

Ein Silberstreif an Rumäniens Hundehimmel

NetAP-Tierschutzeinsatz



Noemi schaut interessiert, wie geschickt, feinfühlig und schnell Susanna die Hündin auf dem Operationstisch kastriert. Susanna kommentiert jeden Schritt ausführlich und Noemi hört aufmerksam zu. Die rumänische Tierärztin der lokalen Organisation Free Amely ist begeistert von der Schulung durch die Schweizer Kollegin. So möchte sie zukünftig auch kastrieren: minimal invasiv, schnell, so schonend und schmerzfrei wie möglich.

Sechs motivierte rumänische Tierärzte werden in dieser Woche von den erfahrenen Veterinären der Schweizer Tierschutzorganisation Network for Animal Protection (NetAP) geschult. NetAP ist unter anderem spezialisiert auf die Verbesserung der Lebenssituation von Hunden und Katzen, die auf der Strasse und in Tierheimen leben. Dazu gehören primär die umfassenden Kastrationsprogramme und die Unterstützung von Tierheimen. Hierzu zählen aber insbesondere auch die Schulung und das Training von lokalen Tierärzten. Denn diese sollen zur Sicherung der Nachhaltigkeit die Arbeit von NetAP später selbständig weiterführen können, wenn die Einsatzkräfte wieder abgereist sind.

Das Hundeleid in Rumänien ist weiterhin gross und erreichte seinen bisherigen Höhepunkt nach dem tragischen Tod des Knaben Ionut, der am 2. September 2013 durch Hundebisse ums Leben kam. Strassenhunde seien daran schuld gewesen, wurde schnell behauptet. In der Folge begann auf die Streuner eine von der Regierung und den Medien stark angeheizte und unbarmherzig geführte Hetzjagd, die kurz darauf in einem neuen Tötungsgesetz gipfelte. Dieses Gesetz erlaubt es, eingefangene Strassentiere, die nicht innert 14 Tagen vermittelt werden können, zu euthanasieren. Das Gesetz schreibt auch vor, dass die Tiere mit schonenden Methoden eingefangen und schliesslich in Tierheimen tiergerecht versorgt wer-

den müssen. Die Realität sieht jedoch in vielen Regionen Rumäniens anders aus. Die Einfangmethoden sind vielfach brutal. Immer wieder hört man, dass die Fänger auch Besitzern ihre Privattiere entreissen, weil die Pro-Kopf-Prämien einfach zu verlockend sind. Selbst aus privaten, gut geführten Tierheimen wurden schon Hunde entführt. Die staatlichen Tierheime, in die die Hunde gebracht werden, verdienen diese Bezeichnung keineswegs. Carmen Arsene, die bekannteste rumänische Tierschützerin, nennt sie deshalb «Vernichtungslager».

Die FNPA, die nationale Vereinigung für Tierschutz, und deren Präsidentin, Carmen Arsene, betonen, dass die meisten Städte zwar über riesige Budgets für die Beherbergung und Versorgung der Hunde verfügten. Im Ergebnis werde das Geld jedoch nur auf dem Papier über fiktive Konti «verteilt» oder aber für Arbeitsverträge mit dubiosen Subunternehmen weitergeleitet, die überhöhte Preise für ihre Leistungen verlangten. Bei den Hunden komme dieses Geld jedenfalls nicht an.

Inzwischen ist längst klar, dass nicht wie behauptet Strassenhunde den armen Knaben totgebissen haben, sondern trainierte Wachhunde, die die Aufgabe hatten, jeden Besucher von einem ungesicherten Grundstück fernzuhalten. Für die Strassenhunde kommt diese Erkenntnis leider zu spät. Nun beginnt aber der Unwille in der Bevölkerung immer mehr zu wachsen. Wie

überall auf der Welt gibt es auch in Rumänien zahlreiche Tierfreunde. Und es gibt sehr viele Menschen, die nicht mehr länger zusehen wollen, wie gewisse Personen vom Tierleid profitieren. Nicht nur durch das Ausland, sondern auch in Rumänien selbst wächst der Druck auf Behörden und Politiker. Immer wieder wird jemand wegen Korruption verhaftet, so wie jüngst zum Beispiel der Bürgermeister Tudor Pendiuc aus Pitesti, der unter anderem den Betreibern der Smeura, des grössten Tierheims der Welt, durch seine Machenschaften das Leben mehr als schwergemacht hat.

Die negative Aufmerksamkeit, die Rumäniens Regierung durch das sinnlose Töten der Tiere weltweit auf sich gelenkt hat, könnte sich am Ende als Eigentor erweisen. Denn heute weiss man: Tötungen haben das Problem der Überpopulation von Strassentieren noch nie nachhaltig lösen können; einzig umfassende Kastrationsprogramme führen langfristig zum Ziel. So konnte in Oradea die Zahl der Strassenhunde mittels konsequenter Anwendung der CCR-Methode (Catch=Fangen, Castrate=Kastrieren, Release=Freilassen) innert sechs Jahren von 4500 auf 350 reduziert werden und in Lugoj von 2500 auf 250 – und das nicht nur mit Respekt für das Tier, sondern mit nachhaltiger Wirkung. In Lugoj konnte man das Kastrationsprogramm dank der Hilfe von NetAP inzwischen sogar auf weitere umliegende Regionen ausdehnen und gleichzeitig auch regelmässig die Tiere von Besitzern kastrieren, denn schliesslich sorgen vor allem Privathalter für unnötigen Nachwuchs auf der Strasse.

Das Ergebnis des einwöchigen Einsatzes kann sich sehen lassen: 461 Hunde und Katzen werden von den Tierärzten in dieser Woche kastriert. Zusätzlich werden 30 Spezialoperationen durchgeführt. Der Wissenstransfer im Team ist enorm, die Motivation unter den Tierärzten auf beiden Seiten sehr gross.



NetAP wählt seine Partnerorganisationen sehr sorgfältig aus, denn nur wenn nachhaltig gearbeitet wird, lohnen sich die zeitlichen und finanziellen Investitionen. Free Amely hat in den Jahren seines Bestehens gute Beziehungen zu allen wichtigen lokalen Behörden aufgebaut und gezeigt, dass sie systematisch und professionell arbeiten. Genauso, wie sich NetAP das von Partnern wünscht.

Sowohl Lugojs Bürgermeister, Francisc Boldea, als auch das Veterinäramt und das staatliche Tierheim begrüssen die Aktivitäten der beiden Partnerorganisationen und legen ihnen keine Steine in den Weg, wie das leider in anderen Regionen oft der Fall ist. Im Gegenteil: Man ist stolz auf den Erfolg im Strassenhundemanagement und Lugoj wird damit zum Vorzeigeprojekt in Rumänien. Dies bestätigen auch Carmen Arsene und die FNPA. Bereits klopfen andere Städte bei den Tierschutzorganisationen an die Tür und wollen das Konzept kopieren. Selbst die lokalen Medien helfen mit regelmässigen Beiträgen, die Bevölkerung von der Wichtigkeit der Kastration zu überzeugen.

Der letzte Einsatztag geht zu Ende, jedenfalls offiziell. Der letzte Rumäne hat seine Hündin abgeholt und ist glücklich, seine «Comoara» wieder gesund und munter in Empfang nehmen zu dürfen. Für die Einsatzkräfte von NetAP ist aber noch kein Feierabend in Sicht. Jetzt will Noemi noch die Spezialfälle durchgehen, die im Tierheim auf ihre Hilfe warten. Und die NetAP-Tierärzte sind gerne bereit, der jungen Kollegin alle Fragen zu beantworten. Denn engagierte und wissbegierige Tierärztinnen und Tierärzte wie Noemi, die sich auch im Tierschutz stark machen wollen, sind die Zukunft. Sie sind der Silberstreif an Rumäniens Hundehimmel und werden dafür sorgen, dass sich langfristig die Lebenssituation der vergessenen Hunde verbessern wird. 🐾

Text: Esther Geisser, Fotos: NetAP

Mehr zu NetAP unter www.netap.ch

